

## **Der Wettbewerb und die Märchen**

„Dein Chemnitz. Dein Märchen“ hieß ein Schreibwettbewerb, den die Stadt Chemnitz im Mai 2021 erstmals ausgerufen hatte und der 2022 seine Fortsetzung fand.

Denn klar war: Chemnitz hat das Zeug dazu, eine märchenhafte Kulisse zu sein.

Viele Menschen hat diese Idee inspiriert.

Mehr als 70 Texte wurden eingereicht, viele kreative, lustige, nachdenkliche und bezaubernde Geschichten sind entstanden. Die drei eindrucksvollsten hat eine fachkundige Jury ausgewählt. Sie sind in diesem Buch zu lesen.

### **Der Jury gehörten an:**

Veronika Ahnert, Gewinnerin des Märchenwettbewerbs der Stadt Chemnitz im Jahr 2021 und Autorin der Geschichte „Benno und der Hüter des Rätsels“

Robert Aßmann, Inhaber der Evangelischen Buchhandlung Max Müller

Kerstin Dimter, Lehrerin am Chemnitzer Schulmodell

Cornelia Siegel, amt. Leiterin Europäische und Internationale Beziehungen, Protokoll im Geschäftsbereich Oberbürgermeister, Stadt Chemnitz

Ulrike Abraham, Lektorin des Claus Verlages

# Inhalt

<b>Deschäftenturm</b>	<b>09</b>
<b>Unheimliche Geräusche</b>	<b>25</b>
<b>Einmalentfernen Folgen</b>	<b>39</b>

---

---



Hannah Schmuck

# **Der magische Geschichtenturm**

## I.

Es war einer dieser Abende, an denen es Fenja kaum erwarten konnte, ins Bett zu gehen. Ihre Eltern schauten sich verwundert an, als Fenja ihnen pünktlich und mit geputzten Zähnen einen Gute-Nacht-Kuss gab und dann eilig in ihr Zimmer verschwand. Noch vor wenigen Wochen war die Schlafenszeit ein großes Diskussionsthema in der Familie gewesen, das zu regelmäßigen Streitereien geführt hatte.

„Sie wird wohl langsam vernünftig“, brummte der Vater, zuckte mit den Schultern und griff zur Fernbedienung, um die Tagesnachrichten einzuschalten.

Fenja versicherte sich noch einmal, dass die Tür ihres Kinderzimmers geschlossen war und löschte das Licht. Doch anstatt ins Bett zu gehen, schob sie den Schreibtischstuhl vors Fenster, hockte sich darauf und schaute gespannt hinaus. Von hier hatte sie einen perfekten Blick auf den riesigen braunen Turm direkt neben ihrem Haus. Fenja wusste, dass Herr Ohrenklang, der geheimnisvolle Bewohner des Turms, jeden Tag pünktlich halb neun seinen abendlichen Spaziergang antrat. Das war ihre einzige Chance, den alten Mann zu beobachten, der tagsüber nie sein Zuhause verließ.

Und tatsächlich: Auch heute Abend konnte sie im Licht der Straßenlaternen erkennen, wie ihr grauhaariger Nachbar in seinen grauen Mantel gekleidet aus der Eingangstür des Turmes trat. In seinem leicht hinkenden Gang schritt er die Straße hinunter und verschwand schließlich in der Dunkelheit. Fenja hatte es bisher nie geschafft, lange genug wach zu bleiben, um die Rückkehr des Herren zu beobachten. Er musste sehr lange unterwegs sein. So beschloss sie, es heute gar nicht erst zu versuchen. Gähnend legte sie sich ins Bett und dachte noch einmal über alles nach, was sie bereits über den sonderbaren Turmbewohner mit den auffällig großen Ohren wusste.

Alles hatte vor einigen Wochen in der Schule begonnen, als Fenja zum ersten Mal die Gerüchte über Herrn Ohrenklang hörte. In der Pause hatten Herr Maier und Frau Schmidt vor Fenjas Klassenzimmer getuschelt. So vertieft waren sie in ihr Gespräch, dass sie Fenja gar nicht bemerkten, die im Zimmer zurückgeblieben war.



In ganz Chemnitz erzählte man sich heimlich, dass der graue Herr einst ein Sammler von wundersamen Geschichten der Stadt gewesen sei. Angeblich bestand jedes einzelne Stockwerk seines 302 Meter hohen Turms aus deckenhohen Regalen, die mit unzähligen Schriftrollen gefüllt waren. Diese verwahrten unglaubliche Erzählungen: Geschichten von sprechenden Tieren, verzauberten Denkmälern und fliegenden Bäumen. All diesen Wesen, so erzählte man sich, war Herr Ohrenklang früher auf seinen nächtlichen Spaziergängen persönlich begegnet. Damals, vor vielen Jahren, konnte man am aufsteigenden Rauch aus dem Schornstein des Turmes erkennen, dass Herr Ohrenklang wieder an seinem massiven Holzschreibtisch saß und eine neue Schriftrolle mit einer abenteuerlichen Erzählung füllte. Jeden Sonntag hatte der geheimnisvolle Herr seine Tür für die Kinder der Stadt geöffnet. Sie machten es sich in seinem runden Wohnzimmer auf dem kuscheligen grün-braun gestreiften Teppich gemütlich, während Herr Ohrenklang, in seinem dick gepolsterten Sessel sitzend, eine neue Geschichte aus einer seiner Schriftrollen vorlas. Am Ende der Erzählung stellten die jungen Zuhörer unzählige Fragen, die Herr Ohrenklang geduldig beantwortete. Und einige Kinder berichteten sogar von ihren eigenen, ähnlich wundersamen Ereignissen in der Stadt. Aufgeregt, mit roten Wangen und strahlenden Augen verließen die Kinder nach jedem Besuch den braunen Turm und konnten das nächste Treffen in Herrn Ohrenklangs Wohnzimmer kaum erwarten. Doch im Laufe der Jahre betrachteten immer mehr Menschen die Nachmittage ihrer Kinder bei dem alten Mann als verschwendete Zeit.

„Unsere Kinder sollen sich lieber mit wissenschaftlichen Zusammenhängen beschäftigen“, schimpften die einen.

„An den Märchengeschichten ist sowieso nichts Wahres“, zweifelten die anderen.

Und so durften immer weniger Kinder den alten Geschichtenerzähler in seinem Turm besuchen. Eines Tages blieben seine Zuhörer schließlich ganz aus. Daraufhin zog sich Herr Ohrenklang in seinen Turm zurück und konnte nur noch als grauer, mürrisch blickender Herr auf seinen nächtlichen Spaziergängen angetroffen werden. Doch man vermutete, dass der alte Geschichtensammler weiterhin seine Schriftrollen mit Erzählungen füllte, weil aus dem Schornstein seines Turmes hin und wieder weißer Rauch aufstieg.



Während sie sich all das erzählten, waren Herr Maier und Frau Schmidt immer aufgeregter geworden und hatten ganz vergessen zu flüstern. Der Gong, der das nahe Ende der Pause ankündigte, unterbrach sie schließlich. Fenja saß nachdenklich in ihrer Bank, während ihre Mitschüler zurück ins Zimmer kamen und sie fragten, wo sie gewesen war. Auf das, was Herr Maier in der folgenden Deutschstunde erzählte, konnte sie sich kaum konzentrieren.

Beim Abendessen fragte sie ihre Eltern nach Herrn Ohrenklang. Sie bemerkte, wie die Augen ihrer Mutter zu leuchten begannen.

„Ach ja, das waren noch Zeiten ...“, sagte sie und seufzte.

Doch bevor sie weitersprechen konnte, hakte Fenjas Vater mit ernster Stimme



ein: „Wir kennen diesen seltsamen Menschen nicht und möchten, dass auch du dich von ihm fernhältst. Fertig und basta.“

Wenn ihr Vater „fertig und basta“ sagte, wusste Fenja, dass sie das Thema besser nicht mehr ansprach. Doch nun wusste sie auch, dass etwas an dem Gerücht wahr sein musste. Sie nahm sich fest vor, eigene Nachforschungen anzustellen.

An diesem Abend begann die Neunjährige, den braunen Turm und seinen grauen Bewohner zu beobachten.

## II.

Abend für Abend hockte sie seitdem am Fenster und fiel irgendwann todmüde ins Bett. Doch schließlich kam der Abend, an dem alles anders war.

Fenja hatte sich gerade an ihrem Ausguck am Fenster niedergelassen, als ein schickes schwarzes Auto bis vor die Eingangstür des Turmes fuhr. Ein Mann stieg aus. Er trug einen schwarzen Anzug, seine gelblichen Haare waren zu einem winzigen Zopf zusammengebunden. Eine große Sonnenbrille mit tiefschwarzen Gläsern verdeckte seine Augen.

Der seltsame Fremde schien heftig an Herrn Ohrenklangs Turmtür zu klopfen. Der alte Geschichtensammler öffnete. Fenja erkannte sofort, dass ihr Nachbar wohl genauso wenig mit einem Gast gerechnet hatte wie sie. Bereit für seinen nächtlichen Spaziergang war er schon in seinen grauen Mantel gekleidet und starrte nun aus der Tür. Um das weitere Geschehen genauer verfolgen zu können, nahm Fenja das alte Fernglas ihres Vaters zur Hand. Sie hatte es sich schon vor ein paar Tagen ausgeliehen, unter dem Vorwand, sie wolle Vögel beobachten. So konnte sie erkennen, dass sich das Gespräch zwischen den beiden Herren zu einem Streit entwickelte.

Plötzlich drängte sich der immer unsympathischer wirkende Besucher in den Turm und schloss die Eingangstür hinter sich. Aufgeregt hielt Fenja den Atem an. Mithilfe des Fernglases inspizierte sie das protzige Auto des Fremden.